

● Spezialdisziplin

●Text und Bilder:
Guido J. Wasser

Die Geschichte der «siluetas metálicas» verliert sich im Nebel der mexikanischen Geschichte. Pancho Villas Mannen wetteiferten darin, ihr Essen auf weite Distanzen zu schießen. Später organisierten Hacienderos an der Fiesta ein Wettschießen für Ihre Landarbeiter mit essbaren Preisen. Allerlei Getier wurde angebunden und konnte mit Pistolen und Revolver beschossen werden. Was umfiel und nicht mehr aufstand, wanderte in den heimischen Kochtopf des glücklichen Schüt-

zen. Deutlich zu sehen am Anfang des Peckinpah-Films «Billy the Kid» mit Kris Kristofferson.

Bis in die 50er Jahre dieses Jahrhunderts fanden unter Caballeros noch Wettschießen auf lebende Tiere statt - eine blutige Angelegenheit. 1948 wurde in Guadalajara der erste grosse Wettkampf auf Metallsilhouetten ausgetragen. Von da an verdrängten Stahlsilhouetten die traditionellen Ziele. Im September 1975 organisierte Lee Jurras für seinen «Club de Auto Mag» den ersten nationalen Wettkampf der USA in Tucson, Arizona.

Die Stahlsilhouetten standen in 50, 100, 150 und 200 Meter Entfernung. Als Mindestkaliber war .357 Magnum vorgeschrieben. Sechs Schützen traten mit der Auto Mag-Pistole und sieben mit dem Colt Python in diesem Kaliber an. Die anderen zogen die dicken .41 Mag, .44 Mag und .45 Colt vor. Unter den 46 Teilnehmern waren so berühmte Schützen wie Jeff Cooper, Dean Grenell, George Nonte, J.D. Jones und Hal Swigget.

Elgin T. Gates, ein Millionär und Grosswildjäger, erreichte nur den 13. Platz, mit sechs Treffern von vierzig möglichen. Sein Ruf

stand auf dem Spiel; sofort besorgte er sich eine Contender-Pistole und baute sie auf sein Spezialkaliber 7 mm/.223 um, eine «Wildcat» aus einer .223 Remington-Hülse, jedoch mit einem 7mm Geschoss. Beim nächsten Match, im Oktober 1976 in El Paso, Texas, schnitt er besser ab. Von 53 Schützen erreichte er den 2. Platz mit 29 Treffern hinter dem Organisator Tom Beall mit 33 von 40 möglichen Treffern.

Mit seinem Geschäftssinn - sein Sohn Bill wurde später auch dafür bekannt - gründete er spät nachts im Hotelzimmer die erste Silhouettenorganisa-

Zwei Stahlziele aus der Nähe: das Huhn steht mit 50 m Distanz zuvorderst, der Widder ist mit 200 m am weitesten entfernt.

tion. Jim Bonsor, ein Kanadier, hatte mitgeschossen, und so ging dieser Wettkampf als erster «Internationaler» in die Geschichte ein. Was für ein Glück für Gates - er konnte seine Neugründung «International Handgun Metallic Silhouette Association», kurz IHMSA, nennen. Schnell entschlossen legten die elf Gründungsmitglieder die wichtigsten Regeln fest und liessen die IHMSA als Firma (Incorporated) eintragen. Wer künftig einen Metallsilhouetten-Wettkampf austragen wollte, wurde

von Gates Firma mit Startkarten und Unterlagen unterstützt und der Match erschien im Verbandsblatt «The Silhouette». Dies ist noch heute so.

Allerdings müssen bei einem offiziellen IHMSA-Wettkampf alle Teilnehmer einen IHMSA-Wettkampfpass haben, und der Organisator zahlt am Ende pro Start 1



Silhouetten-Schiessen

Geschichte, Regeln, Waffen

Metallsilhouetten-Schiessen ist ein publikumswirksamer Sport. Geschossen wird auf Metallziele, deren Silhouetten Tiere zeigen und unterschiedlich weit weg im Gelände stehen. Treffer reissen sie mit einem metallischen «Klang» von den Füßen; Fehlschüsse wirbeln Staubfontänen auf. Mehrere Schützen sind gleichzeitig am Start und pro fünf Schuss sind nur zwei Minuten Zeit. So wird es nie langweilig.



Rugers Super Blackhawk im Kaliber .44 Magnum ist nicht nur eine preisgünstige Einstiegs-Waffe, sondern lässt sich mit etwas Tuning perfekt adaptieren - ein echter Geheimtipp.

US-\$ an die Firma. Auch der Wettkampfpass kostet Geld: 20 US-\$ pro Jahr, jedoch ist dabei ein Abo der Zeitschrift enthalten.

Beim ersten internationalen IHMSA-Wettkampf im Oktober 1977 in San Fernando traten schon 180 Schützen an, und am Jahresende hatte die IHMSA 1291 offizielle Mitglieder; ein Jahr später 5300. Gates wohnte im nahen Needles und richtete den Sport auf die Familie aus: einer schießt, der Partner gibt die Tref-fer an und nimmt die Zeit, und da-nach wird gewechselt. Noch heute ist der sogenannte Spotter wichtig für ein gutes Resultat.

In Mexico war Silhouetten-Schiessen in den 60er- bis 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts populärer als Fussball. Die Sport-zeitungen waren voll davon. Aber auch heute noch findet in Distrikt Jalisco durchschnittlich jeden Tag ein offizielles Silhou-etten-Schiessen statt.

Europa

In Frankreich und Skandina-vien fand das europäische Sil-houetten-Schiessen die grösste

Verbreitung. Die Europäer fühl-ten sich von den USA benachtei-ligt, und so machten die Franzo-sen bei der Europameisterschaft 1988 in Norwegen den Vorstoss, eine europäische Vereinigung zu gründen. Um auch eine Stimme zu haben, gründeten die dortige Schweizer Mann-schaft die «Metall Silhouetten Schützen Schweiz» mit mir als erstem Präsidenten. 1989 taten sich dann die Nationen Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Österreich und die Schweiz zur AETSM (Asso-ciation Européenne des Tireurs Silhouette Metallic) zusammen.

Am 8. Oktober 1993 wurde in Paris der Weltverband IMSSU (International Metallic Silhou-ette Shooting Union) gegründet. Neben den Delegationen von Afrika, Asien, Europa und Poly-nesien waren sogar die USA durch deren NRA vertreten, und die IHMSA sandte Glückwün-sche. Mit dem IMSSU-Ausweis ist jetzt jederzeit ein Start in je-dem Mitgliedsland möglich; in den USA besteht die IHMSA je-doch weiterhin auf ihrem eigen-en Ausweis. An Wettkämpfen

der NRA kann jedoch gestartet werden. Dies wurde mir dieses Jahr auf dem Stand des Los An-geles Silhouette Club mit seinen 50 Bahnen wiederum bestätigt.

1994 fand die erste Weltmei-sterschaft der IMSSU im franzö-sischen Grasse statt. Ich hatte die Ehre, die Schweizer Mann-schaft zu leiten und schoss de-ren beste Ergebnisse. Nun fand jedes zweite Jahr eine Weltmei-sterschaft statt: 1996 in Süd-afrika, 1998 in Finnland und 2000 in Australien – parallel zu den Olympischen Spielen. Da-zwischen wurden die kontinen-talen Meisterschaften abgehal-ten. Die europäischen im nor-wegischen Kongsberg, im böhmischen Knezmost und da-nach im deutschen Baumhol-der. Leider dominierten die letz-ten drei Wettkämpfe in Europa Kälte und Regen – mitten im Sommer.

1997 übernahm die Schweizer Interessen im Weltverband der jüngere Verein VSMS (Ver-ein Schweizer Metall Silhouet-entschützen), deren Präsident Bernhard Paolini kurz danach zu einem der Vizepräsidenten der IMSSU gewählt wurde.

Ab 1992 erlaubte die IMSSU auch bei Serienwaffen den Zy-linderverschluss, der bis anhin

Doris Latz schießt ihren Colt Python im Kaliber .357 Magnum mit grossem Augenabstand...

nicht gestattet war. Die USA hat sich jedoch diesem Entscheid nicht angeschlossen. Schon früh wurden auch die Gewehr-disziplinen eingeführt. Da wird in zwei Disziplinen mit Grosskali-ber-Büchsen auf die normalen Figuren in 125, 250, 385 und 500 m Distanz geschossen – freistehend, nicht aufgelegt! Dasselbe gibt es auch noch für Kleinkaliber-Gewehre bis 100 m auf sehr kleine Silhouetten. Die Gewehrdisziplinen sprengen je-doch den Rahmen dieses Arti-kels und ich befasse mich hier nur mit den Kurzwaffen.

Wettkampfablauf

Beim Metallsilhouetten-schiessen wird in den drei Klas-sen «B», «A» und «International» geschossen. Wer gut schießt, kommt in eine höhere Klasse. Damit keine Könner in der Anfän-ger-Klasse starten, muss jeder Schütze vor einem Wettkampf seine «Score Card» abgeben. Darin werden alle Ergebnisse und somit auch die Klassen ein-getragen. Wer seinen Wett-kampfausweis nicht vorweist, startet in der höchsten Klasse. Der Schütze erhält seine Karte erst zurück, nachdem seine Er-gebnisse darin eingetragen und unterschrieben sind. Nach Ab-sprache mit der jeweiligen Wett-kampfleitung können auch Gäste an einem Match teilnehmen, werden jedoch nicht gewertet.

Vor dem Start erhält der Schütze eine Startkarte, die er auszufüllen hat. Auch die An-gabe von Waffe und Kaliber ist wichtig, denn dies erscheint später in den Ergebnislisten und gibt einen Überblick über erfolg-reiche Waffen und Munition.

Waffe, Munition und Zubehör sind während des Wettkampfs in einer Plastikschale mit Griff, wie sie für wenig Geld zum Werkzeugtransport angeboten wird, gut aufgehoben. In den Feuerpausen muss die Waffe schliesslich transportiert wer-den, darf jedoch nicht berührt werden und muss für die Wett-kampfrichter gut sichtbar sein. Eine transparente Abdeckung gegen Regen und Sand ist er-laubt. Bei Pistolen muss der Ver-schluss offen und das Magazin entfernt, bei Revolvern die leere Trommel herausgeklappt bzw. die Ladeklappe geöffnet sein.

Wird der Schütze zum Start aufgerufen, geht er mit seinem Spotter (Beobachter) zur Ein-schiessbahn. Der Schütze legt seine Schiessmatte bereit und den Wettkampfbehälter dane-ben. Der Spotter setzt oder stellt sich mit einem Fernglas auf einem Stativ direkt dahin-

Bei den Kleinkaliberpistolen nützt die Browning Buckmark Visierlinie und Lauflänge gut aus.



...während ihr Kollege Patric Lacher seine Feldpistole in K-Hornet ganz anders umfasst und einen knappen Augenabstand bevorzugt.



ter. Beide müssen Ohrschützer und Schutzbrillen tragen. Sonnen- und Schiessbrillen sind auch erlaubt. Der Spotter wird vom Schützen mitgebracht bzw. vom Mannschaftsleiter zuge-teilt und nicht vom Veranstalter gestellt: Silhouetten-Schiessen ist ein Team sport!

Nicht nur die Regeln sind seit 1993 weltweit gleich, auch die Kommandos werden einheitlich in englischer Sprache gegeben. Beim ersten Kommando: «SHOO-TERS TO THE LINE» (Schützen bereitmachen) können noch Störungen gemeldet werden. Waffe und Munition dürfen je-doch nicht mehr berührt werden. Nach dem Befehl: «LOAD» (La-den) darf die Waffe ergriffen, mit maximal fünf Patronen geladen und in Anschlag genommen wer-den. 30 Sekunden später erfolgt der Aufruf: «FIRE» (Feuer). Ein Schuss, der davor fällt, gilt als verloren und darf nicht nachge-schossen werden. Wer vor «La-

den» schießt, wird für ein Jahr gesperrt!

Jetzt kann auf die Einschiess-zeile geschossen werden. Die Reihenfolge ist dabei beliebig. Es kann z.B. zweimal auf den Widder und dreimal auf den Trut-hahn geschossen werden. Der Spotter sagt dabei die Treff-punktlage, evtl. Visiervorstellung und die Zeit an. Nur physisch hel-fen darf er dem Schützen nicht. Manche Spotter benutzen kleine Korktafeln mit aufgemalten Sil-houetten und zeigen mit Farb-pins darauf die Treffer an. Andere setzen Laser-Pointer auf hellen Kunststofftafeln ein.

Nach zwei Minuten endet die Schiesszeit. Beim Befehl: «CEASE FIRE; MAKE YOUR GUNS SAFE» (Ende Feuer - Waffen si-chern), der meist von einem Hup-signal unterstützt wird, muss die Waffe sofort entladen, entspannt und mit offenem Verschluss gut sichtbar abgelegt werden. Hier

bewährt sich die Transport-schale. Bei einigen Wettkämpfen kommt jetzt der neue Ladebefehl und es wird direkt auf die zwei-ten fünf Ziele geschossen. Probe-schüsse dürfen allerdings nicht mehr abgegeben werden.

Im Normalfall kommt rund 10 Sekunden nach dem Feuerein-stellen die Durchsage: «RANGE IS CLEAR» (Platz gesichert). Wer jetzt noch nicht entladen hat, wird für ein Jahr gesperrt; wer die leere Waffe noch in der Hand hat, wird verwarnt.

Während anschliessend die Silhouetten aufgestellt werden, nimmt der Schütze seine Schiessmatte und den Waffen-behälter und begibt sich zur Schiessbahn für die ersten Wer-tungsziele, die Hühner. Diese stehen bei Grosskaliber 50 Me-ter vom Schützen entfernt; bei Kleinkaliber und Feldpistolen 25 Meter. Während der Schütze sich einrichtet, gibt der Spotter die Startkarte dem zuständigen Wettkampfrichter ab.

Beim Ladebefehl darf die Waffe erstmals wieder berührt werden. Sofern z.B. beim SA-Re-volver Hülsen vom Probeschies-sen noch in der Trommel sind, dürfen sie jetzt entfernt und es darf neu geladen werden. Um-sichtige Spotter sagen die 30 Se-kunden bis zum Feuerbefehl an.

Sofern er fertig geladen hat, sollte der Schütze ca. 10 Sekun-den vor Schiessbeginn in Stel-lung gehen, 5-8 Sekunden da-nach zu zielen beginnen und kurz nach dem Kommando «Feuer» den ersten Schuss abgeben.

Auf alle Ziele wird von links nach rechts geschossen. Die Reihenfolge ist verbindlich. Wird das erste Huhn verfehlt, schießt man den nächsten Schuss aufs zweite, dann auf das dritte etc. bis zum fünften. Wird mit dem dritten Schuss das zweite, noch stehende um-geschossen, gilt dies nicht als Treffer, und der vierte Schuss muss dann aufs vierte Ziel von links abgegeben werden. Noch peinlicher ist, mit dem zweiten Schuss das dritte Huhn zu tref-fen. Dies gilt auch nicht als Tref-fer und für den dritten Schuss ist kein Huhn mehr da. Also hat man zwei Treffermöglichkeiten verschenkt (Doppelfehler) und schießt weiter auf das vierte und dann auf das fünfte Huhn.

Als Treffer gelten nur umge-schossene Ziele; diese werden mit einem «X» in die Startkarte eingetragen. Dreht sich das Huhn nur auf dem Ständer, ohne zu fallen, gilt dies nicht als Treffer und wird mit «o» notiert.

Wenn alle fünf Schüsse abge-gelassen sind, ist Zeit (spez. beim



Revolver), die Hülsen aus den Kammern zu holen und danach die Waffe in den Transportbehälter zu stellen. Erfolgt der Stopp-Befehl, muss die Waffe sofort abgelegt werden, auch wenn noch Hülsen in der Trommel stecken. Erst beim nächsten Ladebefehl darf die Waffe wieder berührt werden. Eine scharfe Patrone muss jedoch unbedingt sofort entfernt werden!

Stehen 10 Hühner auf der Bahn, folgt auf den Stopp-Befehl sofort wieder «Laden», und die Prozedur wiederholt sich. Sind jetzt noch Hülsen in der Trommel, werden diese entfernt, neue Patronen geladen und dann - meist deutlich nach dem Feuer-Befehl - mit Schiessen begonnen. Bei Zeitproblemen ist es hilfreich, wenn der Spotter die Zeit ansagt wie: «Noch 1 Minute und 10 Sekunden».

Wichtig ist, die Waffe während des Manipulierens immer aufs Ziel zu richten. Abweichungen von höchstens +/- 45 Grad werden toleriert. Auch beim Zielen muss ein Sicherheitstrichter von +/- 45 Grad vor der Waffe eingehalten werden. In diesem Bereich darf sich kein Körperteil wie z.B. ein Fuss befinden. Der Rückstoss beim Schiessen muss so abgefangen werden, dass die Waffe nicht mehr als 90 Grad zurückschlägt. Der Lauf darf also nach dem Schuss höchstens senkrecht stehen und nicht nach hinten weisen. Wer sich nicht an die Regeln hält, wird verwarnet - nach der zweiten Verwarnung erfolgt die Disqualifikation!

Nach dem Huhn-Durchgang unterschreibt der Schütze die

Startkarte, begibt sich mit seiner Waffe und Karte zur Bahn für die Schweine (100 Meter) und gibt die Karte dort ab. Währenddessen stellt der Spotter die Hühner auf. Nur bei sehr grossen Matches sind spezielle Target-Setter zum Aufstellen beschäftigt und meist auch nur für die Silhouetten, die weiter als 100 Meter entfernt stehen. Sobald alle Silhouetten wieder stehen und Spotter und Schütze bereit sind, erfolgt wieder der Lade- und der Feuerbefehl. Dazwischen kann die Visierung auf die neue Distanz eingestellt werden.

Jetzt läuft wieder alles ab, wie davor bei den Hühnern. Die Treffer zählen jedoch bei den «Zweibeinern» Schwein und Widder anders: Wird eine Figur nur mit einem Bein vom Ständer geschossen, kippt aber nicht um, gilt dies trotzdem als Treffer! Dann noch eine Regel für alle Figuren: Wirft der Wind oder ein anderer Schütze eine fremde Figur um, schießt der betroffene Schütze in der normalen Reihenfolge weiter, ohne das fehlende Ziel zu beachten. Anschliessend schießt er den fehlenden Schuss auf stehengebliebene Silhouetten auf seiner oder einer angrenzenden Bahn. Der Schütze entscheidet, ob er diesen «Spezienschuss» während seiner normalen Schiesszeit abgibt oder dafür extra Zeit (24 Sekunden pro Schuss) verlangt. Dieser sogenannte Alibi-Schuss muss jedoch sofort - während des Durchgangs - bei der Schiessaufsicht angemeldet werden!

Nach den Schweinen werden

Die Jalonen im Kaliber 6,5 BR besitzt aus Gründen der Gewichtsreduktion eine Hülse aus Aluminium.

die Truthähne auf 150 m und die Widder auf 200 m beschossen; dann ist der Wettkampf zu Ende. Gewonnen hat in der jeweiligen Disziplin derjenige mit den meisten Treffern. Bei Gleichstand entscheidet die höhere Trefferzahl bei Widder, dann bei Truthahn und schliesslich bei den Schweinen.

Regeln

Beim klassischen Metallsilhouetten-Schiessen wird auf vier unterschiedliche Distanzen mit Grosskaliber-Pistolen und -Revolver geschossen. Als Grosskaliber gelten alle Patronen mit Zentralfeuerzündung. Eingeteilt wird in die vier Disziplinen:

Stehend
Ein- oder beidhändiger Anschlag ohne Abstützung der Arme.

Freistil
Liegend ohne Abstützung der Waffe am Boden oder einer künstlichen Auflage. Üblich sind die Stellungen «Creedmore» und «Dead Frog» (in Rückenlage).

Revolver
Hier sind nur Revolver, sogenannte Wheelguns, also keine Pistolen, erlaubt.

Bei diesen drei Disziplinen müssen Serienwaffen, so-



Ferdinand Castell demonstriert hier mit seiner Contender die Seitenlage. Stabilität geht vor Bequemlichkeit!

Schuss stehen 30 Sekunden zum Laden und danach zwei Minuten zum Schiessen zur Verfügung. Genaueres siehe unter dem Kapitel «Wettkampfablauf». Jeder Schütze darf einen Helfer, den sogenannten Spotter mitbringen, der die Ziele beobachtet, die Treffer angibt und dem Schützen hilft. Nach dem Kommando

«Laden» darf er jedoch weder Schütze noch Waffe berühren.

Kleinkaliber

Diese Disziplin wurde erst 1979 eingeführt. Hier wird mit Randzündler-Patronen geschossen. Die Distanzen sind halbiert und die Silhouetten auf 3/8 Grösse reduziert. Sonst sind die Regeln gleich - auch bei den Waffen.

Feldpistole

Diese jüngste Disziplin wurde ursprünglich für Anfänger konzipiert, die einmal in den Sport hereinschnuppern möchten. Auch hier sind die Distanzen halbiert - wie bei Kleinkaliber, aber die Figuren sind exakt halb so gross wie bei der Kategorie Grosskaliber. Es können fast beliebige Serienwaffen eingesetzt werden, also auch Dienstpistolen. Die verwendeten Patronenhülsen dürfen lediglich die Länge einer .22 Hornet nicht überschreiten.

Feldpistole wird in zwei Disziplinen geschossen: scoped und unscoped. Also mit und ohne Zielfernrohr, Aimpoint oder ähnlichem. Lediglich Laser, die eine Markierung aufs Ziel werfen, sind verboten. Geschossen wird in beiden Disziplinen stehend.

Mündungsbremsen und Hochschlagminderer sind generell verboten.

Die Bedingungen für Klein-



Das Picra-System für Wechselläufe. Auf dem Bild die erste SP-96 mit zwei Verriegelungswarzen.

kaliber sind gleich, jedoch darf dort ausschliesslich die Randzündler-Munition .22 L.R., .22 kurz oder .22 lang eingesetzt werden.

Elgin T. Gates konzipierte das Silhouetten-Schiessen für die ganze Familie. Da sollte kein Anfänger gegen Topschützen antreten. Deshalb legte er diverse Klassen fest. Die IMSSU reduzierte diese auf je drei Klassen pro Disziplin: B für Anfänger, A für gute Schützen und INT für international erfolgreiche Cracks. Die Klassifizierung erfolgt nach diesem Muster:

Wer also bei einem Wett-

KLASSE	PRODUCTION & REVOLVER	UNLIMITED	STANDING & FELDPISTOLE
Internat.	31 - 40	36 - 40	23 - 40
A	21 - 30	26 - 35	11 - 22
B	0 - 20	0 - 25	0 - 10

kampf mit seinem Revolver 21 Treffer erreicht, startet nicht mehr in der B-Klasse, sondern anschliessend bei den arrivierten Schützen in der A-Klasse. Sollte er irgendwann mindestens 31 Treffer von 40 möglichen erreichen, muss er danach in der höchsten Klasse antreten. Die Ergebnisse werden in den Wettkampfausweis eingetragen, damit immer überprüft werden kann, in welcher Klasse der Schütze schießt. Wird der Ausweis nicht vorgelegt, muss in der höchsten Klasse gewertet werden. Die Ausweise gibt es bei den offiziellen Vertretern der IMSSU, in der Schweiz ist dies

nommen hatte und nun eine konkurrenzfähige Feldpistole anschaffen wollte. Das Bedürfnis wurde ihm vom Vereinspräsidenten bestätigt. Da er insgesamt schon zwei Kurzwaffen - einen GK-Revolver und eine KK-Pistole - besass, verlangte der Sachbearbeiter der Polizei von ihm den Nachweis, dass er «regelmässig Wettkampf-Ergebnisse von mindestens 85 Prozent der maximal möglichen Punkte» erreichen würde. Abgesehen davon, dass es unsinnig ist, Top-Resultate als Nachweis für die Anschaffung eines besseren Wettkampfgerätes zu verlangen, musste ich dem Beamten mitteilen, dass die verlangten Ergebnisse damals exakt dem Weltrekord entsprachen und noch kein deutscher Schütze auch nur einmal so ein Resultat erreicht hatte. Bei der letzten Europameisterschaft schoss nur ein Schütze 32 und einer 31 Punkte; alle anderen lagen unter 73%. Dieses Ergebnis wurde von keinem Grosskaliber-Schützen stehend erreicht. Ich kann nur hoffen, dass die Schweizer Beamten etwas mehr Sachkunde haben.

Sinnvolle Waffen

Angefangen hatte es mit der Auto Mag-Pistole. Dirty Harry machte sie bekannt. In Europa kenne ich jedoch lediglich einen Schützen, der diesen Halbautomaten auf Silhouetten schießt. Schon in den Anfängen der IHMSA wurde sie bald von der Contender der Firma T/C ab-

Hier eine kurze Zusammenfassung der Disziplinen und der erlaubten Waffen:

	Grosskaliber			Feldpistole	
	Production	Revolver	Unlimited	Scoped	Unscoped
Lauflänge	10 3/4"	10 3/4"	15"	10 3/4"	10 3/4"
	273 mm	273 mm	381 mm	273 mm	273 mm
Visierlinie	342 mm	342 mm	381 mm	optisches	342 mm
				Visier (ZF)	
Visierschutz	frei	frei	457 mm	frei	frei
Gesamtlänge	406 mm	457 mm	635 mm	406 mm	406 mm
Gewicht	1812 g	1812 g	2040 g	2040 g	1812 g
Munition	Zentralfeuerpatronen nach CIP oder SAAMI		Zentralfeuer-Patronen	Zentralfeuer mit maximaler Hülsenlänge von 35,7 mm	
Bemerkung	Serienwaffen		Einzelstück	Serienwaffen	

der VSMS, in Deutschland der BDS, in Österreich die AMSA, in den Niederlanden die NSA, in Frankreich die FFTIR, in der Tschechei die CzMSSA etc. (siehe Anhang).

Unvergessen die Geschichte um den deutschen Schützen, der schon an mehreren internationalen Wettkämpfen teilge-



Beim Revolverschiessen spottet vorne der mehrfache Weltmeister Patric Lacher, die Schützen bevorzugen hier die Creedmore-Stellung.

gelöst. Noch heute gilt diese Kipplauf-Pistole als «Arbeitspferd der Silhouettenschützen». In den USA noch kaum bekannt und mit Schweizer Präzision gebaut, ist die «Swiss Contender». Dieser Einzellader wird von Walter Wüthrich im bernischen Lützelflüh gebaut - schon länger als das US-Vorbild. Erst als Scheibenpistole und ab 1995 mit 25% grösserem Griffstück speziell zum Silhouettenschiessen. Die Contender wird meist im Kaliber 7 TCU eingesetzt, die Wüthrich in 7 GJW. Kurz vor der Jahrtausendwende stellte auch T/C eine kräftiger dimensionierte Konstruktion vor, die Encore, die es u.a. in 7 BR gibt. In Arizona baut Jim Rock seine R.P.M., eine Weiterentwicklung der Merrill-Pistole in diversen Kalibern, auch in 7 BR und 7 GJW.

Das Prinzip ist bei allen drei gleich: ein Einzellader-Griffstück mit schnell wechselbaren Kippläufen. So kann eine Waffe in verschiedenen Disziplinen eingesetzt werden. Die Contender ist aus vielen Gussteilen gebaut und deshalb recht günstig im Preis. Zum ernsthaften

Schiessen muss jedoch zumindest der Abzug getunt und ein präzises Visier montiert werden. Die R.P.M. ist deutlich teurer und mit dem selben Visier ausgestattet wie der Casull-Revolver. Leider muss das Griffstück für jeden neuen Lauf zum Hersteller zurück, um ihn anzupassen. Die edle Wüthrich-Pistole liegt mit 1900 Franken im Bereich der R.P.M., hat auch ein sehr genaues Visier und ist perfekt verarbeitet. Die Läufe sind lehrerhaltig und können einfach nachbestellt und gewechselt werden. Als einer der wenigen Hersteller nutzt Wüthrich die vollen Lauflängen aus. Das ist besonders wichtig in der Production-Klasse, wo statt der maximal erlaubten 10 3/4 Zoll einige Hersteller Zehnzöller anbieten, die lediglich 9,3 Zoll messen. Da ist bei der Wüthrich die Strecke, auf der das Geschoss beschleunigt werden kann, rund 15% länger. Fest integrierte Kimmen- und Korntunnel sind Standard; letzterer für Anschütz-Einsätze, die gewechselt werden können, ohne die Treffpunktlage zu verändern.

Remingtons XP-100 war die erste Silhouetten-Pistole mit

Die erste Serienwaffe mit Zylinderverschluss brachte jedoch der Normanne Robert G. Chombar heraus. Er nannte sie Excalibur und der Elsässer Topschütze Patric Lacher machte sie berühmt. Im Kaliber 7 GJW holte er nicht nur mehrere Europameistertitel, sondern stand auch auf allen WMs auf dem Treppchen. Der Finne Aseppä Löppönen folgte mit der Produktion der Loppo. Sein Landsmann Esko Lempola war damit der ewige Zweite an EM und WM mit dem selben Kaliber. Leider werden beide Waffen



Top-Waffe: die Kipplauf-Pistole von Wüthrich in geöffnetem Zustand.

Zylinderverschluss. Im Kaliber 7 BR ist sie in der Disziplin Unlimited heute noch vertreten. Serienmässig hat sie jedoch kein Visier, und auch der Schaft wird fürs Silhouettenschiessen meist durch ein Fremdteil ersetzt.

1992, als die IMSSU bei Serienwaffen den Zylinderverschluss erlaubte, aber gleichzeitig die Waffenlänge auf 406 mm limitierte, stellte die Schweizer SARDEC-Gruppe einen ersten Prototyp für diese Disziplin vor. Aufsehen erregte der Verschluss aus Titan mit integriertem Visier und ZF-Schiene, der schwingungsoptimierte Lauf und der flache Abzug.

nicht mehr hergestellt, da die Produzenten in den Ruhestand getreten sind. Aber gebraucht sind sie immer noch erste Wahl.

Wenig bekannt in Europa sind die Fallblock-Pistolen von MOA und BF. MOA ist eine Entwicklung von Richard Merz, der sie in Brookville/Ohio baut. Die BF wurde vom Silhouettenschützen Bert Stringfellow entwickelt und wird heute von der Arthur E. Brown Company in Alexandria/Maine angeboten. In den USA sind beide noch häufig anzutreffen.

Die Maximum-Pistole von MOA ist recht kompliziert zu bedienen, da beim Laden und Entladen erst der Übertragungsbol-

zen für die Zündung weggeschwenkt werden muss. Bei einer klemmenden Hülse dient das Kimmenblatt als Widerlager, was nicht eben zu dessen Schönheit beiträgt. Geladen wird durch Vorschwenken des Abzugsbügels. Dabei fährt der 18 mm breite Verschlussblock in einen 44 mm tiefen Schacht. Zum Einführen der Patrone muss der Hammer gespannt werden, was ungewohnt aussieht, aber ungefährlich ist. Bei diesen Fallblock-Konstruktionen lassen sich die 10- und 14-Zoll-Läufe zwar auch wechseln, jedoch wird ein Schraubstock benötigt, und danach muss neu eingeschossen werden.

1998 liess der tschechische Spitzenschütze Ivo Picsek den Westen aufhorchen. Er produzierte eine Pistole mit Zylinderverschluss, die einen schnellen Laufwechsel ermöglichte. Der Trick dabei ist, das ganze Oberenteil inkl. Verschlusshülse zu wechseln. Dieses wird in ein Prisma auf dem Griffstück gesetzt und mit einer Rändelschraube fixiert. So kann - wie bei den Kipplauf-Konstruktionen - mit einem Griffstück und unterschiedlichen Läufen verschiedene Disziplinen geschossen werden. Die Idee war, eine preisgünstige Ausrüstung mit guter Präzision für die tschechischen Schützen zu schaffen.

Die Modelle Picra 96 waren präzise, aber auf das Notwendigste beschränkt. Vom Nachfolger, der SP-98 gibt es seit einiger Zeit Edelstahl-Ausführungen, die eleganter als das übliche Ostdesign wirken. Wer eine Picra mit Gummigriff hat, sollte prüfen, dass dieser höchstens 180 Gramm wiegt, sonst kann das Maximalgewicht überschritten werden. Seit einiger Zeit sind auch Holzgriffe lieferbar; sie wiegen die Hälfte. Auch ist es sinnvoll, nach jedem Durchgang die Rändelschraube auf festen Sitz zu prüfen. Beim Stehend-schiessen kann sie sich unbeabsichtigt losdrehen.

In Frankreich wird gelegentlich die Unique Silhouetten-Pistole geschossen. Ausserhalb der Grande Nation stört man sich am komplizierten Handling, obwohl sie auch für Spitzenresultate gut ist.

1998 ging dann Sardec (Swiss Acoustic Research & Development Engineering Company) in Serie. Nach den Unlimiteds und wissenschaftlichen Publikationen war man auf die Production-Pistole gespannt. Wie angekündigt, ist es ein extremes High-Tech-Produkt. Der Verschluss ist komplett aus einer hochfesten Titanlegierung gearbeitet. Darin

integriert ist eine Visierwippe mit präzisen Klicks. Auch die ZF-Schiene ist direkt in die Hülse eingearbeitet und trickreich gegen die Seelenachse geneigt. Somit können stark vergrössernde Gläser zum Munitionstest montiert werden, ohne die offene Visierung zu demontieren. Durch den Ladeschacht lässt sich sogar die grosse 7 GJW entladen, ohne das Schloss herauszunehmen. Das Abzugsgehäuse besteht aus einem Titan-Monoblock und ist nur 13 mm hoch. Dadurch rückt die Hand sehr nahe an die Laufachse. Kimmen- und Korntunnel bestehen aus massiven Titanrohren und schützen dadurch wirklich. Das eingesparte Gewicht kommt dem Lauf zugute. Dessen Kontur ist schwingungsoptimiert und die Mündung mit einer Wirbelkammer versehen. Viele Teile beinhalten abriebfeste Beschichtungen aus Nitriden und Kohlenstoff. Nachdem Jim «Gun Zorro» Harris aus Los Angeles über die offene Visierung Streukreise unter einem halben MOA (30 mm auf 200 m) schoss, ist die Präzision über jeden Zweifel erhaben. Mit 5500 Franken ist es die teuerste Silhouetten-Waffe, auch wenn sich der Preis durch das komplette Zubehör, wie Matrizen- und Reinigungssatz relativiert. Die Originalverpackung

ist ein standesgemässer Masskoffer aus feinstem Vachette-Leder.

Unlimiteds basieren vielfach auf Remingtons XP-100 oder werden als Einzelstücke auf Basis von Zylinderverschlüssen für Gewehre gebaut. In Skandinavien herrschen Tikka- und Sako-Konstruktionen vor. In Mitteleuropa sind auch Blaser-Systeme von der R-93 oder sogar deren Kipplaufversionen bekannt.

Einige Büchsenmacher-Konstruktionen schießen schlechter, als der Preis vermuten lässt. Wer einen stabilen Verschluss benutzt und dann Masse beim Lauf einsparen muss, soll sich nicht wundern, wenn dieser dann kräftig schwingt. Wenn der Lauf jedoch bei 800 g liegen soll und der Schaft 300 g wiegt, darf für den Abzug nur 100 g eingesetzt werden, und für den Verschluss bleiben noch höchstens 700 g übrig. Schliesslich wiegen Visierung und Befestigungen auch noch einiges. Die meisten Gewehrverschlüsse liegen jedoch über einem Kilogramm. Daran ist schon so manches enthusiastische Unlimited-Projekt gescheitert!

Worüber Anfänger meist stolpern: Die 14-Zoll-Ausführung der Desert Eagle passt genauso wenig in die Regeln wie einige Langläufe für 1911er Griffstücke. Sogar für die Unlimited-Disziplin sind sie zu schwer. Auch die Weatherby-Jagdpistole überschreitet das zulässige Gesamtgewicht. Der Raptor von Tanfoglio ist für diese Sportart ebenfalls ungeeignet.

Grosskaliber-Revolver

Elmer Keith war wohl der erste Revolverschütze, der syste-

Ivo Picsek mit seinem Supersonic-Revolver in der Stellung «Dead Frog». Picsek schoss mit diesem Revolver an der WM 2000 in Australien das Maximun.



matisch auf weite Entfernungen schoss. Obwohl seine Treffer auf weite Distanz Legende sind, nahm er keine Einladung zu einem offiziellen Silhouetten-Wettkampf an. Über die Wette, dass er beim Silhouetten-Schiessen kneift, existiert sogar noch ein Dokument. Seine .44 Spezial reichte ihm nicht, und so entstand 1955 die .44 Magnum. Diese gilt heute als Standardpatrone in der Revolverdisziplin. Andere Magnums sind beim Silhouetten-Schiessen kaum anzutreffen.

In den 80er-Jahren tat sich Dan Wesson aus Monson mit verlängerten Trommeln für die von Elgin Gates entwickelten Super Mag-Kaliber hervor. Sie fassten 53 mm lange Patronen und brachten auch die sonst «untermotorisierten» .357er auf Trab. Die Kaliber .357 Maximum, .375 Super Mag, .41 Super Mag und .445 E.T. Gates wurden in Revolvern mit bis zu 10 Zoll langen Läufen angeboten. Bei diesen grossrahmigen Modellen lassen sich die Läufe wechseln. Der eigentliche Lauf wurde vom Mantel unter Spannung gehalten und war für seine Schusspräzision bekannt,



Ein ehemaliges Biathlon-Gewehr musste erhalten, um diese finnische «Unlimited» zu bauen.

obwohl das innere Finish meist mittelmässig bis katastrophal war. Mit einer Blattlehre wurde der Trommelspalt eingestellt, was jedoch mehr Kosmetik war. Die Trommel wurde nach hinten durch eine Kugel begrenzt, die auf einer Feder ruhte. Bei starken Ladungen federte die Trommel nach hinten und vergrösserte den Spalt auf ein Mehrfaches. Dan Wesson Schützen erkennt man an den dicken Feuerschilden, die einen Hosenbrand verhindern (oder auch nicht). Die Firma verschwand Mitte der 90er-Jahre, tauchte unter neuer Führung als Wesson Arms in Palmer/MA auf, um sich kurz danach wieder unsichtbar zu machen. Nun ist sie wie Phönix aus der Asche in Norwich/NY als Dan Wesson Fi-

rearms wieder auferstanden. Die Silhouetten-Revolver sollen nach Eigenwerbung «dem höchsten Standard entsprechen, für den sie immer bekannt waren». Hoffen wir, dass der Standard jetzt endlich gut ist, denn das Konzept ist interessant. Vielleicht wird jetzt sogar das Visier brauchbar...

Ruger baute kurze Zeit auch Super Mag-Revolver. Nach Erosionserscheinungen an der Brücke stellte die Firma jedoch diese grossrahmigen Blackhawk-Modelle wieder ein. Die meisten kaufte John Linebaugh

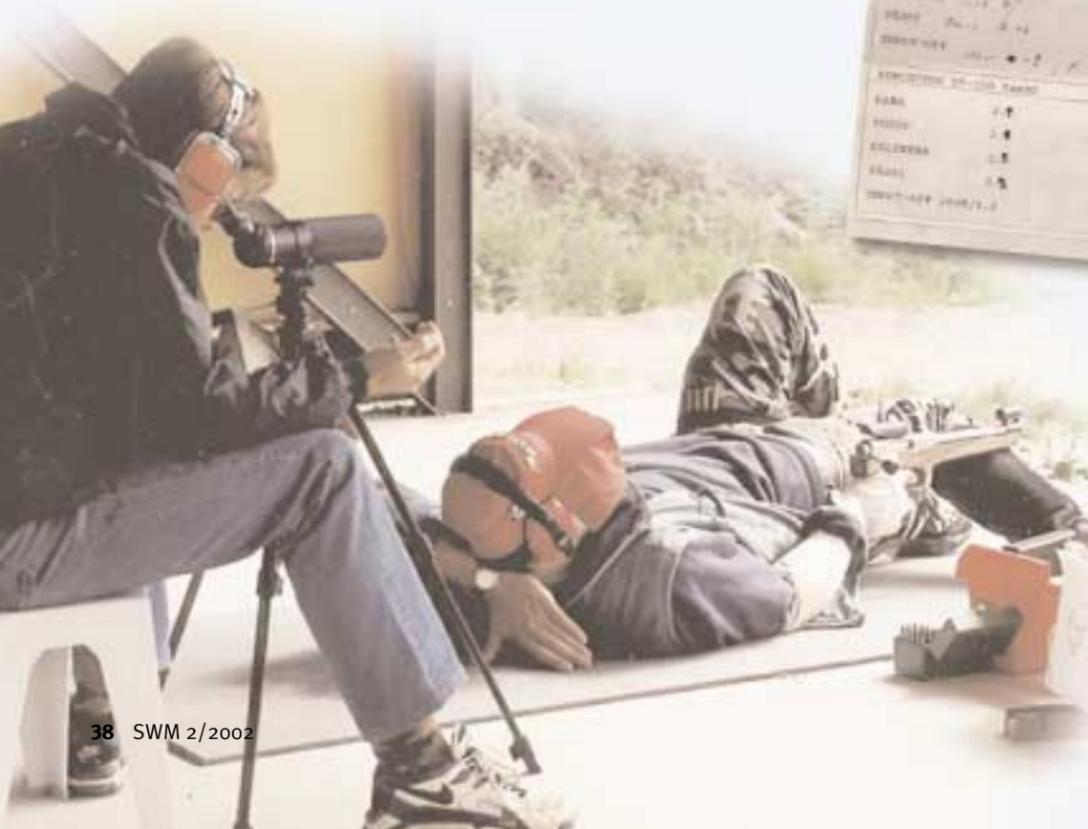
für seine fünfschüssigen Monsterkaliber. Rugers Super Blackhawk in .44 Magnum ist sehr gut zum Silhouetten-Schiessen geeignet, speziell, seit es präzise Kimmenwippen zum Nachrüsten gibt. Der Preis ist mit etwa 800 Franken sehr günstig – ein richtiger Geheimtipp. Mit etwas Tuning ist ein perfekter Abzug um 600 g hinzukriegen.

Wer es exklusiv mag, ergattert einen Seville Revolver, den Sig Himmelman aus Wuppertal in den Staaten baute. In der Präzision wird er nur von Pro-



Aufzeichnungen sind wichtig, um die Visiereinstellungen auf den verschiedenen Distanzen zuverlässig wiederzufinden.

Silhouetten-Schiessen ist Teamwork: Patric Lacher mit der Excalibur und seinem Spotter.

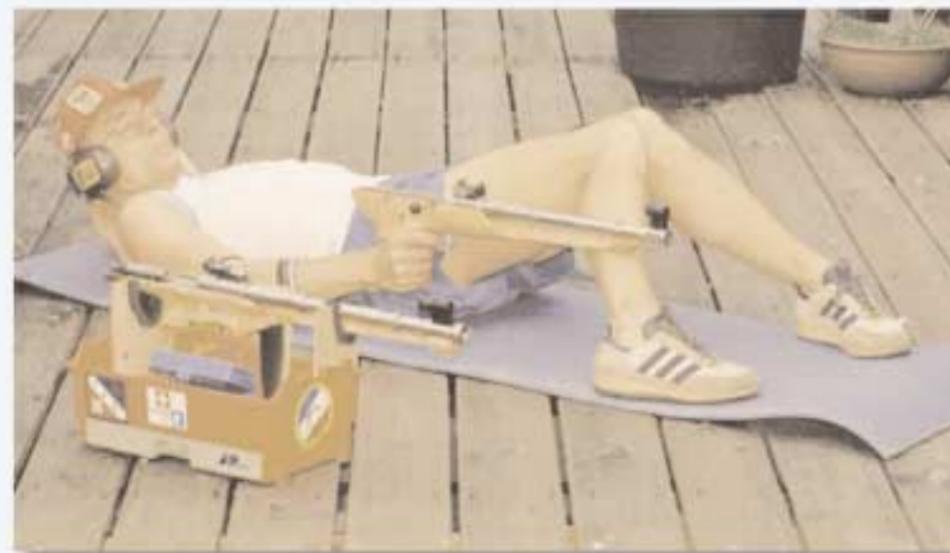


dukten aus dem Hause Freedom Arms aus Wyoming erreicht. Auf grossen Wettkämpfen taucht jedoch kaum der Casull im Kaliber .454 Casull auf, sondern das Silhouetten-Modell in .44 Magnum. Aus Produkthaftungsgründen lösen die

Magnum mit Silhouetten-Visier und 10 Zoll Lauf. Lassen wir uns überraschen. Pietta kam Ende 1999 mit einem Silhouetten-Revolver in dem von Lapua produzierten Kaliber .30 AeT heraus. Dieses besitzt ein leichtes Geschoss und entspricht der tsche-

kürzte Schweizer GP 11 ist. Dar- aus wird ein 185 grs-Geschoss verfeuert, das genügend Energie zum Widder trägt. Der Revolver ist eine völlige Neukonstruktion, die von Picra in Böhmen gebaut wird. Interessanterweise ist bei diesem Single

und wird von Kimmen- und Korntunnel geschützt. Der Lauf ist sehr massiv und biegesteif gehalten. Die Gewichtersparnis dafür wird mit einer Trommel aus einer hochfesten Titanlegierung erreicht. Der sehr enge Trommelspalt ist als dynamische Dichtung gebaut, so dass ohne Beinschutz geschossen werden kann. Der Rückstoss mit Silhouetten-Ladung ist bei diesem Kaliber rund 20% geringer als bei üblichen .44 Mag.-Patronen, der Impuls im Ziel jedoch trotzdem höher. Faszinierend ist die geringe Windempfindlichkeit, die nur noch bei einem Drittel konventioneller Revolver liegt. Auch die Präzision ist höher, da das Geschoss im gesamten Einsatzbereich Überschall fliegt. Dieser «Supersonic» wurde ausführlich im IWM 6-7/2000 beschrieben. Ivo Picsek und Michaela Bartosova schossen damit an der Weltmeisterschaft 2000 in Australien das Maximum, und Picsek gewann alle Stechen. Den WM-Titel erhielt er zwar nicht, da die Waffe noch zu wenig lange auf dem Markt war. Ab 2001 wurde sie für alle Wettkämpfe von der IMSSU offiziell zugelassen. Zahlreiche Spitzenschützen haben darauf ein Exemplar bestellt, so dass die Lieferzeit in den Bereich eines Ferrari zu liegen kam.



Autor Guido J. Wasser mit einer Eigenkonstruktion in der Creedmore-Stellung. In Griffnähe die Transportbox mit Munition, Zeitwaffe und weiterem Zubehör.

Abzüge heute erst deutlich über 1 kg aus, aber Kenner reduzieren dies problemlos auf die Hälfte. Für Wettkämpfe sind Griffe sinnvoll, welche die Mulde für den Mittelfinger auffüllen, sonst helfen gegen Prelungen nur noch dicke Handschuhe. Diese Unart haben auch Ruger-Rahmen, für die Hogue andere Griffe anbietet. Die tolle Verarbeitung hat jedoch ihren Preis: ein Freedom kostet rund das Vierfache eines Rugers!

In Frankreich sieht man noch häufig den MR-73, den es leider lediglich in .357 Magnum gibt. Damit fallen nur perfekt stehende Widder oder die Ladung liegt über dem Maximaldruck. Der Revolver ist sehr schön verarbeitet und hat damit auch seinen Preis.

Günstig wäre noch der italienische Uberti-Revolver. Leider gibt es erst Prototypen in .44

chischen Patrone .30 Picra. In der heimischen Presse wurde die Konstruktion als italienische Grosstat gefeiert, aber dies interessiert den Widder im Wettkampf nicht. Er bleibt bei den meisten Treffern stoisch stehen.

Genauso auf einer Flaschenhülle basiert das Kaliber .300 WP, dessen Basis eine ver-

Action die Ladeklappe links. Dies bevorzugt Rechtshänder – im Gegensatz zu den Rahmen von Colt und Ruger, die beide Linkshänder waren. Wird die Ladeklappe nach hinten geschwenkt, gibt sie die Trommel frei. Das Visier wurde von der Schweizer Sardec-Pistole übernommen



Der geöffnete Fallblock-Verschluss der MOA. Die Patrone wird von hinten hineingeschoben.

